

**Johann Wolfgang von Goethe:
Gefunden (1813)**

Ich ging im Walde
So für mich hin,
Und nichts zu suchen,
Das war mein Sinn.

5 Im Schatten sah ich
Ein Blümchen stehn,
Wie Sterne leuchtend,
Wie Äuglein schön.

Ich wollt es brechen,
10 Da sagt' es fein:
Soll ich zum Welken
Gebrochen sein?

Ich grub's mit allen
Den Würzlein aus,
15 Zum Garten trug ich's
Am hübschen Haus.

Und pflanzt' es wieder
Am stillen Ort;
Nun zweigt es immer
20 Und blüht so fort.

Gegliederte Stoffsammlung

Einleitung:

- Gedicht von Johann Wolfgang von Goethe: Gefunden
- 1813 verfasst
- Es wird erzählt, wie ein Blümchen des Waldes aus der freien Natur in den Garten eines hübschen Hauses (Kultur) verpflanzt wird, um sich dort weiterentwickeln und blühen zu können, ohne als gebrochene Blume zu welken.

Hauptteil:

Inhalt des Gedichtes	Besonderheiten der Form und Sprache	Deutung
„Ich ging im Walde“ (V. 1)	Personalpronomen „Ich“ wird am Strophenanfang hervorgehoben	persönliche Aussage soll folgen
Eine kaum beachtete Erscheinung der Natur, ein Blümchen wird im Wald wahrgenommen (V. 5 ff.).	Blümchen steht im Schatten des Waldes, ist sehr schön, Vergleiche: „Wie Sterne leuchtend, wie Äuglein schön“ (V. 7 f.)	dichterische Überhöhung durch Vergleiche, die den Hell-Dunkel- Kontrast betonen, Blümlein wird aus verborgenen Dasein herausgeholt und ans Licht gebracht
„Ich wollt es brechen, Da sagt es fein: [...]“ (V. 9–12) – „Ich grub’s mit allen / Den Würzlein aus, / Zum Garten trug ich’s“ (V. 13–15)	Betonung der Gegensätze	vorschnelles Verlangens hätte Vergänglichkeit („Welken“) zur Folge
„Und pflanzt’ es wieder / Am stillen Ort“ (V. 17 – 18)	Betonung der Gegensätz	stiller Ort im Garten (Kultur) – vorher im Schatten im Wald (Natur)
„Nun zweigt es immer / Und blüht so fort“ (V. 19 f)	Wechsel zu Präsens.	bleibende Freude über die Anwesenheit des Blümchens
Informationen über den Autor und die Entstehungszeit des Gedichts		Deutung
Goethe schrieb das Gedicht „Gefunden“ (erster Titel „Frau von Goethe“) als Verehrung für seine Frau Christiane (am 26.08.1813). Anlass dafür war der 25. Jahrestag der ersten Begegnung der beiden im Ilmpark in Weimar am 12.07.1788. Christiane arbeitete als Blumenbinderin in einer Manufaktur. Goethe heiratete sie erst 1806; zuvor hatte er aber bereits seit 1788 mit ihr unverheiratet zusammengelebt. Diese Tatsache sorgte im Weimar der damaligen Zeit für reichlich Gesprächsstoff, denn Goethe war unter anderem als Geheimer Rat im Dienste des Herzogs tätig und hatte mehrere Regierungsämter inne.		Berücksichtigt man die biografischen Informationen über Christiane Vulpius (Blumenbinderin.), dann könnte das Blümchen für die Beziehung zu oder für das „Blumenmädchen“ Christiane Vulpius stehen, deren sozialer Status sich von der Geliebten (Natur: im Schatten des Waldes) zur Ehefrau von Goethe (Kultur: bedachte Entscheidung) entwickelt.

Schluss

- Bezug auf Titel „Gefunden“ und Christiane Vulpius, doch nicht nur biografisch zu sehen, auch allgemeiner möglich, siehe Einleitung